

Habermann

Juraj Herz erzählt vom Schicksal der Sudetendeutschen während des Zweiten Weltkriegs, bereitet (schwierige) Geschichte differenziert und packend auf.

Hasserfüllte Schreie. Wütendes Gedränge. Ein Dorfbahnhof im Sudetenland. Der Zweite Weltkrieg ist vorbei, Deutsche werden aus dem Land gejagt. Ein Sprung zurück ins Jahr 1937. Die Zeiten sind friedlich. Der deutsche Unternehmer August Habermann betreibt ein Sägewerk. Die angestellten Tschechen schätzen ihren Chef, und er respektiert sie. Nun steht seine Hochzeit mit Jana an, einer Halbjüdin. Habermanns Glück scheint perfekt. Während im Fernsehen Blitzkrieg, Stalingrad und Rommels Wüstenfeldzug pseudowissenschaftlich-populär aufbereitet werden und für Quote sorgen, bleiben die Kriegsnebenschauplätze gern unbeachtet. Zu unspektakulär, ungeeignet in Sa-

chen Heroisierung. Das Problemfeld Sudetendeutschland etwa, die Beneš-Dekrete, heute noch politischer Zankapfel zwischen Deutschland, Österreich und Tschechien. Darum geht es im weitesten Sinn in dieser deutsch-tschechisch-österreichischen Koproduktion, die lose auf wahren Begebenheiten fußt und deren Drehbuch Wolfgang Limmer („Pfarrer Braun“) frei nach Josef Urbans Roman „Habermanns Mühle“ verfasst hat. In die anfängliche Idylle – Habermann feiert gerade die Geburt seiner Tochter – platzt die Nachricht, dass das Sudetenland „heim ins Reich“ geholt wurde. Mit dieser Botschaft taucht auch Sturmbannführer Koslowski (perfide gut: Ben Becker) auf, der fortan

alle Nichtarier terrorisiert und Jana (unterfordert: Hannah Herzsprung) nachstellt – obwohl sie kein „deutsches Mädel“ ist. Versiert führt Juraj Herz, für seine Regieleistung – wie Titelheld Mark Waschke auch – mit dem Bayerischen Filmpreis belohnt, seine Figuren ein, erdet sie und setzt sie zueinander in Beziehung. Dabei interessiert der Tscheche sich nicht für eine konkrete Geschichte, ein bestimmtes Schicksal, sondern entwirft ein Panorama jener bewegten Tage, zeigt wie alles Private politisch wird und umgekehrt. Die „Guten“ und die „Bösen“ – sieht man vom sadistischen SS-Schergen Koslowski ab – gibt es so nicht. Nur noch Verführer und Verführte: etwa Augusts Bruder Hans (Wilson Gonzalez Ochsenknecht), der sich von plumpen Naziparolen vereinnahmen lässt, Reiche und Arme, Aufrechte und Verräter, wie der eitle Bürgermeister des Ortes, der den neuen Herren Janas Herkunft verrät und ihre Deportation

verantwortet. Düster und gedeckt, in erdigen Grün- und Brauntönen, hält Kameramann Alexander Surkala seine Bilder, die bewusst (und zurückhaltend) eingesetzte Action ist sauber inszeniert, Christian Lonks Schnitt funktional und effektiv. „Habermann“ besticht als um politische Wahrheiten bemühtes Drama, das Geschichte differenziert aufbereitet, historische Ungerechtigkeiten direkt anspricht und gleichzeitig spannend und intelligent unterhält. *geh*

Habermann

Verleih: Farbfilm (24 Bilder) Deutschland/Österreich/Tschechien 2009 **Genre:** Drama **Produktion:** Karel Dirka, Kai-Roger Grüneke, Pavel Nový, Jan Kudela **Regie:** Juraj Herz **Drehbuch:** Wolfgang Limmer **Darsteller:** Karel Roden, Mark Waschke, Hannah Herzsprung, Ben Becker, Wilson Gonzalez Ochsenknecht **Laufzeit:** 104 Min.

» **D-Start:** 25. November 2010
 » **Preise:** Regiepreis, Bester Hauptdarsteller, München 2009